

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.37/2 ^b
Datum:	Geschrieben 13. Mai 1862

Wir gehen nunmehr zu dem 5. Verse über. Es ist da die Rede davon,

1. dass Gott gewissen Menschen begegnet!
2. Diese Menschen werden gekennzeichnet.

Sodann ist

3. die Rede von Gottes Zorn der Sünden wegen
4. von einem dennoch geholfen werden.

1.

Die Übersetzung Luthers hat: „du begegnetest“, die holländische Übersetzung dagegen, so wie auch die Englische: „du begegnest“. Letztere ziehen wir vor, als etwas, was zu geschehen pflegt.

Was dieses „begegnen“ sei, mag uns wohl am besten deutlich werden aus Matthäus 28,8.9: „Und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßet!“ Es ist dieses „begegnen“ gleichsam auf einen stoßen, einen treffen oder antreffen, als in einem Nu und mit einem Schlag vor jemanden stehen, bei jemanden sein. Es kommt im helfenden und in strafenden Sinne vor, hier im helfenden Sinne, oder im Sinne einer überraschenden Erscheinung, als wenn ein alter Freund oder Liebenden dem anderen Freund oder Liebenden begegnet, ihm gleichsam erscheint an einem Ort, wovon der eine den anderen weit entfernt wähnte, und plötzlich vor ihm steht und ihn umarmt, wo der andere sich in der Freude oder in einer Lage befindet, wo nur der Freund oder Geliebte, als einziger Bekannte, ihm helfen kann. Das ist die Meinung des Wortes nach dem Hebräischen, und so begegnet der Herr auch gewissen Menschen, das ist solchen Menschen, die auf ihn harren, die also auf sein Herzukommen, auf seine Gnade, auf seine Errettung nach seiner gewissen Zusage harren. Wo wir auf Gott harren in Not der Seele und des Leibes, da bleiben wir bei seiner Gnade und Verheißung, auch bei seinem Gebot, dass wir des Teufels, der Welt und des sichtbaren Wütens wegen, was man uns auch androht, trotz unserer Sünde, Jammer und Not, nicht von dem lebendigen Gott absteigen, noch von seinem Zeugnisse und allerheiligsten Willen etwas nachgeben, des eingedenk, dass der Herr gesagt hat: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse.“¹ Und abermal: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert. Des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein.“²

In allem diesen nun in Not der Sünden wegen, in Not der Seelen und der Leiber, in Gefahr des Verlustes sichtbarer Ehre und Vermögen, ja dessen, was das Fleisch am meisten liebt, glaubt der auf Gott Harrende, wird aber wenn nun Trübsal da ist, hart angefochten, ob Er, der der Erste gewesen auch wohl der Letzte sein wird, ob Er wohl kommen wird. Alle Teufel schreien nein, aber die Liebe

1 Mt. 16,24-26

2 Mt. 10,36-38

vergeht nicht, sie steift das Harren, steift die Hoffnung, und Hoffnung lässt nicht zuschanden werden. Plötzlich in aller Überraschung seiner Gnade und leutseligen Hilfe steht der Herr von einem, wenn er ihm seiner Sünden, wegen Meilen weit ferne von sich wähnt. „Wenn Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen.“³ Da geschieht es den Menschen Gottes, was den Weibern geschah, nach Matthäus 28: „Sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, siehe da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt.“ Da heißt es mit einem Mal, als stieße der Herr auf sie, die Vereinsamten und Verwaisten, in Gnaden: „Warum sprichst du denn, Jakob, und du Israel sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht gehet vor meinem Gott über. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden, die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“⁴ „Wer glaubet, der fliehet nicht.“⁵ „Dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.“⁶ „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir der spricht der Herr. – Dein Gott ist König.“⁷ So begegnet Gott seinen Menschen.

2.

Wie werden sie gekennzeichnet, denen Gott so begegnet?

Wir übersetzen: *Du begegnest den Fröhlichen, und denen so Gerechtigkeit üben, und auf deinen Wegen deiner gedenken.* Fröhliche sind hier solche, die sich selbst und das Ihre um Gottes willen freudig in die Schanze schlagen, freiwillig und ohne Zwang sich davon lossagen, und es dran geben. So heißt es von den Beiträgen, der Steuer, die den Heiligen geschieht: „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und was da säet im Segen, der wird auch im Segen ernten. Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang, denn einen *fröhlichen* Geber hat Gott lieb.“⁸ Und wiederum: „Übet jemand Barmherzigkeit, so tue er es *mit Lust*.“⁹

Von Gott heißt es über die Verlassene und über die Wüstung, deren er sich erbarmt: „Wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, so wird sich dein Gott über die freuen.“¹⁰ Und: „Fürchte dich nicht, lass deine Hände nicht schlaff werden, denn der Herr dein Gott ist bei dir, ein starker Heiland; er wird sich über dir freuen, und dir freundlich sein, und wird über dir mit Schalle fröhlich sein, die so durch Satzungen geängstet waren usw.“¹¹ An solchen Verheißungen vernehmen wir den Sinn Gottes, womit er den Seinen begegnet. Für sie aber bittet der Messias: „Es müssten sich freuen und fröhlich sein alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der Herr sei hoch gelobet.“¹² Und wiederum: „Freuen und fröhlich müssen sein an dir, die nach dir fragen. – Ich aber bin elend und arm. Gott eile zu mir, denn du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verziehe nicht.“ Und es spricht der Geist: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Ihr werdet es sehen und euer Herz wird sich freuen und euer Gebein soll grünen, wie Gras.“¹³

3 Jes. 49,14
4 Jes. 40, 27-31
5 Jes. 28,16
6 Jes. 30,21
7 Jes. 41,14; 52,7
8 2. Kor 9,7
9 Röm. 12,8
10 Jes. 62,5
11 Zeph. 3,16.17
12 Ps. 40,17; 70
13 Jes. 66,13.14

Denn so geht es im Leben her, wo man durch die Gnade von einem Unwilligen zu einem Willigen gemacht wird. Denn dem Herrn dienet ein freiwilliges Volk, da strahlen die Augen vor Freude und Fröhlichkeit, wo Gottes Wort kommt, dass man gerne mit allem Willen und von ganzem Herzen tut, was Gott will; man gibt ohne Rücksicht oder Bedenken alles eigen Werk, den eignen Weg und eignen Willen samt alles Sichtbare freudig auf und dran, und ob man der Feinden hat wie Sandes am Meer, man muss die Gnade annehmen, und ob man ob der Zeugnisse und des Tuns des Willens Gottes das Sichtbare drangeben muss, man tut es ohne Zwang, und hat an dem lebendigen Gott und seiner Gnade und Berufung alles Genüge. Wo da nun die Anfechtung und die Traurigkeit anhebt, so kennt Gott uns da also, dass er es weiß, wie wir nur fröhlich werden können und allein darin unsere Freude setzen, wenn er uns fröhlich macht mit seinen Verheißungen, und da gibt er uns zu glauben in Finsternis und auf ihn zu harren zu singen:

Und ob mich auch mein Sünd anficht,
dennoch will ich verzagen nicht.¹⁴

Oder:

Es kann kein trauren sein so schwer,
Dein süßer Nam erfreut viel mehr;
kein Elend kann so bitter sein,
dein süßer Trost der lindert's fein.¹⁵

Oder:

Lass fahren dahin,
sie haben kein Gewinn.

Wie auch Asaph sagt: „Wenn ich nur dich habe“ und Paulus: „Elender Mensch ich – ich danksage Gott durch seinen Christum“ und wiederum: „Als die Sterbenden und siehe wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht getötet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich.“¹⁶ Solchen Fröhlichen begegnet Gott, wie tief niedergeschlagen, wie herzensbetrübt sie auch sind, lassen sie doch nicht von Gott ab, sondern halten sich zu ihm von freien Stücken, mit Lust und Liebe, so harren sie auf Gott, und als solcher begegnet er ihnen.

Dass alle, die aus Gott sind in Ängsten und in Nöten gewöhnlich anheben in ihren Gebeten mit dem Lob Gottes, dann ihr ganzes Herz vor ihm ausschütten, ja auch dann noch mit seinem Lob schließen, sehen wir fast in allen Psalmen, zum Belege diene vor allem der 69. Psalm und der 89.

Solche fröhliche *üben Gerechtigkeit*. So werden sie gekennzeichnet durch die ganze Schrift hindurch, namentlich in den Psalmen u. a. Psalm 15 und Psalm 24. Nicht dass sie nicht Sünden hätten, nicht dass sie sich nicht vor Gott als Gottlose kenneeten, aber wo der Geist der Gnade in den Menschen kommt, wo er von neuem geboren wird, da geschieht die Scheidung zwischen Sünde und Gerechtigkeit, da entsteht ein Verlassen der Welt und ihres Willens, ein Hassen und Fliehen der Sünde. Der Gott, der die Sünde vergibt, macht auch die Seinen, dass sie in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach tun. Gottes Gesetz in der Hauptsumme: Liebe Gottes und des Nächsten, ist von da an in ihren Herzen eingegraben, so dass sie die Lüge und die Ungerechtigkeit hassen, und das nicht allein, sondern auch die Wahrheit reden und tun. Sie halten Gottes Wort und so ist die Liebe Gottes in ihnen vollkommen. Sie wandeln im Licht, hassen den Bruder nicht, sondern lieben ihn, sie lieben die Welt nicht, noch was von der Welt ist. Aus der Wahrheit kommt keine Lüge, und da

14 Lied 140

15 Lied 122

16 2. Kor. 6

steht es fest: Wer in ihm, dem Sohn Gottes bleibet, elend und arm wie er ist der sündigt nicht¹⁷, der gibt die Wahrheit Gottes nicht dran für das Sichtbare, er gibt einem jeden und lässt einem jeden das eine, und tut dem Nächsten oder dem Bruder, tut sogar dem Feind nur Gutes und nichts zu Leide, er verleugnet sich selbst, wirft das Kreuz nicht von sich und weicht nicht, geht nicht aus von den Brüdern um des Fleisches und sichtbarer Dinge willen, zieht nicht mit an dem Strick der Ungerechtigkeit. Wer aber Sünde tut, der ist vom Teufel. Die da aber wahrlich Gerechtigkeit üben, tun es nicht aus knechtischer Furcht, nicht für sich selbst, nicht als die vieler Meister sein wollen, sondern einfachen Herzens, weil es die Wahrheit, der Wille und die Berufung Gottes so mit sich führt, über die Gerechtigkeit, allererst gegen sich selbst und bei den Ihren. Kommen darüber in Not und Gefahr, da harren sie auf Gott, und da begegnet ihnen der Herr, wo sie zu ihm hinaufschreien: Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe, und deine Rechte mir helfen, ich bin wie ein verirrt und verlorenes Schaf. Suche deinen Knecht, *denn ich vergesse* deiner Gebote nicht. „Herr tue wohl den guten und frommen Herzen, die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Übeltätern; aber Friede sei über Israel.“¹⁸

Solche gedenken des Herrn auf seinen Wegen. Sie haben nicht ihre Wege gewählt, haben dieselben verlassen, werden auch dafür bewahrt, ihre eigene Wege nicht mehr zu gehen, sie gehen Gottes Wege, und Gott hält sie darinnen. Davon lesen wir in der Offenbarung Johannis: „Dein sind es, die mit Weibern (abgöttischen Schwächlingen) nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen“, halten sich zu dem einen Manne und Bräutigam ihrer Seelen (Christo), „und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet.“¹⁹ Sie sind zu ihm hinausgegangen, außer dem Lager zu tragen seine Schmach, womit die Weltkinder und Werkheiligen den Herrn schmähen.²⁰ Ihr Gebet ist, in seinen Wegen gehalten zu werden, in ihm zu bleiben, ohne den sie nichts können. Zu solchen unsern Gebeten gehört namentlich der 119. Psalm. Diese Wege des Herrn liegen gar anders als unsere Wege und da heißt es: „Gib mir mein Sohn dein Herz, und lasse deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“²¹ „Höre mein Sohn und sei weise und richte dein Herz in den Weg.“²² Solche Wege sind oft rau und ungebahnt, Kreuzeswege, Wege der Trübsal, in solchen Wegen nun gedenken wir, die auf Gott harren seiner, dass wir seiner, seines Namens und seiner Stadt Jerusalem nicht vergessen können, sondern Gott im Gedächtnis behalten, wie geschrieben steht Jesaja 26,13: „Aber wir wir gedenken doch allein deiner und deines Namens.“ Das ist, wir halten Gott und seine Verheißung, seine Ehre und alle seine Gnaden, Wohltaten und Wunder im Gedächtnis, deshalb halten wir auch bei ihm an, dass er kommen möge uns trösten, helfen und erretten und so begegnet er uns denn.

3.

Nun kommt die Rede von Gottes Zorn der Sünden wegen. *Siehe du zürnetest wohl, da wir sündigten und lange darin blieben.* Das wird allemal von den Aufrichtigen vor dem Herrn bekannt, wo er ihnen begegnet oder nachdem er ihnen begegnet ist. Denn dass sie bei aller Traurigkeit, dennoch als allezeit fröhlich waren, oder sind, dass sie Gerechtigkeit übten, selbst wie Pinehas, der Priester, Gerechtigkeit übte, und annoch üben, dass sie des Herrn Wege, dass sie sein Wort und sein Gebot bewahren und bewahrten, auf seine Verheißung, auf sein Herzukommen und Hilfe in heißen Gebeten bestanden und bestehen, dass sie Gott liebten und lieben, dass sie auf ihn harrten und harren, des

17 1. Joh 3

18 Ps. 125

19 Offb. 14

20 Hebr. 13,13

21 Spr. 23,26

22 Spr. 23,19

rühmen sie sich nicht. Werfen auch die Schuld aller ihrer Leiden nicht auf die Kreatur, sondern sie sind bleiben vor Gott Sünder, die stets von sich bekennen, dass sie den ewigen Tod verdient haben, und wo das Gebet zu Gott hinaufgeht wider die inneren und äußeren Feinde, vernimmt man allemal das Flehen: „Strafe mich nicht in Deinem Zorn, Gott sei mir gnädig, verbirg dein Angesicht nicht im Zorn vor deinem Knecht. So du, Herr, Ungerechtigkeit willst zurechnen, Herr, wer wird bestehen.“ So sei unsere Sache gegenüber Teufel und Welt recht, vor Gott kommen wir allemal ein als die Schuldigen. Denn also lässt Gott, der Herr, Teufel und Welt gegen der Seinen los, dass sie unschuldig leiden, und liegen doch zugleich unter Gottes Zorn und väterlichen Rute alter und neuer Sünden wegen, auf dass wir mehr und mehr, aus denselben hinausgetrieben und zu der Erkenntnis Gottes und Christi, zu der Quelle aller Gnade und des ewigen Heils hingetrieben und dabei gehalten werden. So fühlen die Frommen in sich die Pfeile des Zorns und des Grimmes Gottes, und schreien mit Jeremias dem Propheten: „Sei du mir nur nicht grausam.“ Sie werfen die Schuld nicht auf Gott, dass er sie so lange lässt warten, so lange auf ihn hat herren lassen, sondern geben sich selbst die Schuld, dass Gott ihnen habe zürnen müssen und seine Rute empfinden lassen, weil sie gesündigt, auch von ihren Sünden lange Zeit nicht ließen. Das sind nun aber Privatsünden, Werke des Fleisches, wie sie beschrieben sind Galater, 6 die den Heiligen nicht geziemen. Denn das bekennen Gottes Kinder, dass sie trotz aller Heimsuchung lange auf verkehrten besondern Geschichten, als da ist Hass Neid, Hader, Geiz, Jähzorn, Trunkenheit, Gelüsten des Fleisches, Weltliebe, usw. bei allem sonstigen Üben der Gerechtigkeit sitzen blieben, aber da werden sie um zu zerknirschter, das ist die Meinung der Worte: „Und lange darin blieben.“ Und dann ist es sehr tröstlich und herzerhebend, auch allen Angefochtenen einen Mut machend, das *dennoch* zu vernehmen. Zu vernehmen, wie groß Gottes Geduld und Langmut ist, dass er aus ewigem Erbarmen dennoch mit seiner Gnade gekommen ist, wie mit einem Strom, und hat weggeschwemmt alte und neue Sünden, leichte und schwere, alle Sünden, deren wir nicht Herr werden konnten, wie gern wir auch mochten. Dass er rein um seines Namens willen zur Verherrlichung seiner ewigen Gnade uns in Raum gesetzt, gesund gemacht, geholfen, vor Teufel und Welt zu Ehren gebracht, und gezeigt, wie er denen die auf ihn harren ein solcher Gott und Herr ist, der da hilft und vom Tode errettet.²³

Er ist nur die Frage ob die Übersetzung: „und wir lange darin blieben“, die richtige ist. Das Sündenleben ist allemal ein langes Leben, sei auch der Mensch kurz von Tagen. Und mit seiner bösen Art hat man zu streiten sein Leben lang. Uns gefällt mehr die Übersetzung: „in denselben“. Das ist: In deinen Wegen ist die Ewigkeit, auf dass wir errettet seien.

Wenn wir alle Wege Gottes wie er uns, die auf ihn so oft geharret, und wiederum und wiederum harren, in dieselben gebracht und darin gehalten, und wie er uns in denselben durch seine Demütigungen groß gemacht, im Lichte des Geistes der Gnaden mit dankbarem Gemüt nachgehen, es seien die Wege auch noch so finster, fast gräulich und schmerzenvoll gewesen, die Wege in welchen uns alle Dinge zum Besten dienen mussten, so erblicken wir in denselben nur die Ewigkeit, das ist, den ewigen Ratschluss Gottes in Christo Jesu, uns nach seiner freien Gnade und ewigem Wohlgefallen, wonach er uns vor der Weltzeiten gekannt und erwählet, auf ewig selig und glücklich zu machen, sodass wir in seinen Wegen erblicken in aller Gewissheit des Glaubens und Trost des Heiligen Geistes, dass wir nach Gottes Rat also in seiner Gnade auf ewig geborgen sind, das nichts uns wird scheiden können von der Liebe Gottes in Christo Jesu, welches alles uns ein kräftiger Trost sei, uns die auf die Zukunft und Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi harren, gegen unser letztes Stündlein. Amen.

23 Ps. 68